

Gesplittetes Tertial am Tygerberg Hospital der University of Stellenbosch in Südafrika

12/01/2018-11/03/2018

Für die Zeit meines praktischen Jahres (PJ) stand für mich von Anfang an fest, dass ich einen Teil davon im Ausland verbringen möchte. Schnell war Südafrika als Land und Kapstadt als Stadt für mich klar. In Afrika herrschen vollkommen andere Bedingungen in den Krankenhäusern als in Deutschland. Diese Tatsache war für mich besonders reizvoll, wollte ich doch gerne meinen medizinischen Horizont im Rahmen des PJs noch mehr erweitern. Trotz dessen, dass Kapstadt eine eher europäische Metropole des Kontinentes ist, konnte ich auch dort diesen großen Unterschied in der medizinischen Versorgung feststellen.

Ich bewarb mich am Tygerberg Hospital in Belville, einem Stadtteil Kapstadts, ungefähr eine halbe Stunde vom Zentrum entfernt. Das Krankenhaus ist Universitätsklinikum der University of Stellenbosch und steht mit auf der Kooperation-Liste unserer Medizinischen Fakultät. Alle erforderlichen Unterlagen konnte ich mir problemlos auf der Website der Universität herunterladen

(<https://www.sun.ac.za/english/faculty/healthsciences/Pages/International-undergraduate-elective-students0416-5756.as>).

Bei sämtlichen Fragen standen mir die dortigen Mitarbeiter Andrew Jacobs und Samantha Pietersen helfend zur Seite (intertyg@sun.ac.za).

In Deutschland sind wir als Studierende der Universität zu Köln an den Kliniken während des praktischen Jahres automatisch Haftpflichtversichert. Im Ausland gilt dies jedoch nicht, sodass im Vorhinein auf jeden Fall für ausreichenden Versicherungsschutz diesbezüglich gesorgt werden sollte. Eine weltweit geltende Auslandskrankenversicherung muss ebenfalls vorhanden sein. Spezielle, zusätzlich zu den in Deutschland regulär empfohlenen Impfungen sind nicht erforderlich.

Vor Ort wird Englisch und Afrikaans, sowie die lokale Sprache Xhosa gesprochen.

Sämtliche Ärzte sprechen englisch, mit guten Kenntnissen auf diesem Gebiet kommt man also als Student hervorragend zurecht.

Für den Aufenthalt wird von der University of Stellenbosch eine Art Anmeldegebühr von umgerechnet ungefähr 430€ pro Monat verlangt. Diese ist bereits im Voraus als Überweisung zu zahlen.

Am ersten Tag des Tertials findet eine Einführung durch die Koordinatoren statt, administrative Fragen werden geklärt und wichtige Dokumente ausgehändigt. Um als

deutscher Student die Bescheinigung für die Heimatuniversität zu erlangen, muss man ein von der University of Stellenbosch ausgestelltes Formular von seinem betreuenden Arzt unterschreiben lassen. Mit dieser Unterschrift erst bekommt man die für das deutsche Landesprüfungsamt wichtige Bescheinigung durch den Dekan der Fakultät.

Allen internationalen Studenten wird die Wohnmöglichkeit in der „Elective Lodge“ angeboten. Dies ist ein Wohnheim speziell für alle aus dem Ausland kommenden Studenten und befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Universitätsklinikum auf dem Campusgelände der medizinischen Fakultät

(<https://www.sun.ac.za/english/faculty/healthsciences/Pages/Elective-lodge.aspx>).

Wenn man dort für die Zeit des Tertials wohnen möchte, muss man einen Antrag bei der dafür zuständigen Verantwortlichen Surita Riffel einreichen. Das geht problemlos und schnell per Email (suritar@sun.ac.za). Die monatliche Miete beruft sich auf umgerechnet ca. 370€ für ein Doppelzimmer in einer Wohneinheit mit meistens mindestens fünf Zimmern, einer Küche und gemeinschaftlich zu nutzenden Bädern. In einem großen Gemeinschaftsraum mit gemütlichen Sofas wird viel zusammen gesessen, auf zwei Terrassen mit Grill, Tischen und Bänken kann man laue Nächte bei einem afrikanischen Braai (Grillen) verbringen.

Bei sämtlichen Anliegen standen mir die Koordinatoren Rede und Antwort. Manchmal musste ich etwas länger auf eine Email warten, aber spätestens auf eine erneute Email wurde dann reagiert oder noch einfacher direkt per Telefon. Allgemein galt für den Anmeldeprozess, Geduld zu haben. Hartnäckigkeit hat sich letztendlich in meinem Fall aber ausgezahlt.

Das Leben in Südafrika ist günstiger als in Deutschland. Es wird in ZAR gezahlt, der Umrechnungskurs zu meiner Zeit betrug 1€ ~ 15 ZAR. Wenn man sich für ein Mittagessen in der Klinik entscheidet, bekommt man eine Portion schon für ca. 13 ZAR. In den Cafés auf dem Campus ist es etwas teurer, aber immer noch günstig im Vergleich zu deutschen Lokalitäten dieser Art. Restaurants sind in der Regel immer ein paar Euro günstiger als vergleichbare Etablissements in Deutschland und aufgrund der Nähe zu Stellenbosch mit seinen vielen Weingütern bekommt man für verhältnismäßig wenig Geld guten Wein.

Wer sich in Südafrika unkompliziert fortbewegen will, holt sich am besten einen Mietwagen oder fährt mit dem Taxidienst „Uber“ (einfach über eine App zu nutzen). Öffentliche Verkehrsmittel sind absolut nicht zu empfehlen, die Sicherheit für diese Art der Fortbewegung ist nicht gewährleistet. Mit Uber allerdings und meinem Auto von der Vermietung „Avis“ kam ich super zurecht. Am besten mietet man sich den Wagen direkt am Flughafen, der ist lediglich eine Viertelstunde vom Campus entfernt und bietet

verschiedene Anbieter zum Vergleich an.

Ich habe mein gesplittetes Tertial im Bereich der plastischen und ästhetischen Chirurgie sowie der Orthopädie und Unfallchirurgie gemacht. Damit war ich absolut zufrieden. In der plastischen Chirurgie ist zu meiner Zeit ein deutscher Chirurg Chefarzt gewesen, sodass im Härtefall eine Erklärung auch mal auf deutsch erfolgen konnte. Das gesamte Team war sehr nett zu mir und kompetent. Bei entsprechendem Engagement kann man viel selbst machen und wird voll mit eingeplant in den Arbeitsplan der Chirurgen.

Auch bei den Orthopäden habe ich mich sehr wohl gefühlt. Sie lassen einem alle Freiräume, sodass ich als Student selbst entscheiden konnte, ob ich lieber im OP, in der Ambulanz oder im Schockraum mitarbeiten möchte.

Südafrikanische Studenten habe ich zwischendurch immer wieder mal im OP getroffen oder auf dem Campus, viel Interaktion während der Arbeit gab es jedoch nicht. Das praktische Jahr läuft in Südafrika anders ab als in Deutschland, es gibt keine Tertiale und die Studenten sind nur kurz in den einzelnen Fachbereichen zum hospitieren. Während der Arbeit begegneten mir also vornehmlich andere internationale Studenten.

Glücklicherweise musste ich selbst nicht die Gesundheitsversorgung vor Ort in Anspruch nehmen, allgemein wird aber empfohlen, sich im Ernstfall an eine Privatklinik zu wenden. Dort wird in der Regel zunächst direkt bezahlt, der Betrag später aber von der Krankenkasse bei weltweitem Versicherungsschutz erstattet.

Bei kleineren Leiden ist man am Tygerberg Hospital natürlich auch direkt versorgt. Fachlich habe ich mich in beiden von mir gewählten Bereichen sehr kompetent betreut gefühlt. In der plastischen Chirurgie wurde mir einer der Assistenzärzte persönlich zugeteilt und war somit die ganze Zeit mein direkter Ansprechpartner. Sämtliche Ärzte sind nett und hilfsbereit. Fragen werden gut und kompetent beantwortet und auch von sich aus erklärten mir die Operateure viel im OP, ließen mich direkt mit am Tisch mitarbeiten und leiteten mich gut an.

Am ersten Tag wurde ich der für die jeweilige Abteilung zuständigen Sekretärin vorgestellt. Mit ihr konnte ich alles Notwendige bezüglich der von mir benötigten Unterschriften regeln. Zusammenfassend kann ich zur Ausbildung am Tygerberg Hospital sagen, dass man mit einer motivierten Einstellung dort innerhalb sehr kurzer Zeit einen großen Tätigkeits- und Wissenszuwachs erreichen kann. Hält sich die Motivation in Grenzen, wird man sich mit der Abteilung aber auch problemlos auf eine Lösung einigen und eine gute Zeit im Krankenhaus verbringen können.

Neben der Arbeit im Tygerberg Hospital darf und sollte man auf keinen Fall vergessen, dass man sich in Kapstadt in Südafrika befindet, einem Land, dass unbedingt bereist werden sollte!

Ich habe während der zwei Monate meines Aufenthalts dort genügend Zeit neben der Arbeit finden können, um mir die Stadt anzuschauen, an die vielen verschiedenen Strände dort zu fahren (persönliche Empfehlungen dabei Clifton Beach und Ilandudno Beach) und auch sogar ins Inland hineinzufahren. Dort lockt die Weinregion Stellenbosch mit der gleichnamigen sehenswerten Studentenstadt und vielen Weingütern, die sich weit über die Region erstrecken. Weinproben sind nicht teuer und somit immer mal wieder zwischendurch einen Ausflug wert.

Man darf in Südafrika nicht vergessen, dass Sicherheit immer noch ein großes Problem ist. Zu jeder Tages- und Nachtzeit habe ich stets darauf geachtet, dass ich meine persönlichen Gegenstände sicher bei mir trage. Wenn man aber mit wachem Verstand und gut informiert vorgeht, wird man sich schnell an die neuen persönlichen Sicherheitsvorkehrungen gewöhnt haben und die Zeit dort genießen können. Der Unterschied zwischen hell- und dunkelhäutiger Bevölkerung ist vor allem im gegenseitigen Miteinander leider nach wie vor überall in Kapstadt und Umgebung spürbar.

Die Kluft zwischen arm und reich, schwarz und weiß, überschattet manches mal das Leben in Südafrika, die hohe Kriminalitätsrate verleiht dem Ganzen einen bitteren Beigeschmack.

Wenn man sich davon aber nicht abschrecken lässt, sollte man diesem traumhaft schönen und erlebenswerten Land unbedingt eine Chance geben und dort hinreisen!

Zusammenfassend kann ich jedem Medizinstudenten, der mit dem Gedanken spielt, einen Teil seines Praxisjahres in Kapstadt zu verbringen, nur wärmstens dazu raten.